

Fachbrief Nr. 1 Grundschule

Thema: Leistungsbewertung



Quelle: ullstein bild, No: 00531406, Date: 04.02.2002, Credit: Ullstein - Unkel

Ihre Ansprechpartnerinnen im LISUM:

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam

(E-Mail: mascha.kleinschmidt-braeutigam@lisum.verwalt-berlin.de)

Mechthild Pieler

(E-Mail: mechthild.pieler@lisum.verwalt-berlin.de)

Ihre Ansprechpartnerin in der Senatsverwaltung:

Dagmar Wilde

(E-Mail: dagmar.wilde@senbjs.verwalt-berlin.de)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit geraumer Zeit setzen Sie gravierende Neuerungen der Berliner Grundschule in Ihrem pädagogischen Alltag um. Das neue Berliner Schulgesetz räumt der Einzelschule Gestaltungs- und Entscheidungsspielräume ein, die Ihnen hohe Professionalität abverlangen. Denn: Für die im Schulgesetz, in Rahmenlehrplänen, in der Grundschulverordnung o. a. Texten vorgesehenen Innovationen gibt es kaum Rezepte, abarbeitbare Programme oder Trainingsmodule mit Erfolgsgarantie.

Stattdessen sind Sie aufgerufen, Vorgaben der Senatsverwaltung in pädagogische Schulentwicklungsprozesse umzuwandeln, deren Konkretisierung von Schule zu Schule verschieden ist – so wie das Lernen des Einzelnen individuell ist.

Mit den Fachbriefen Grundschule, deren erstes Exemplar Sie in den Händen halten, möchten wir Sie in loser Folge bei Ihren anspruchsvollen Aufgaben unterstützen.

Jeder Fachbrief wird ein Schwerpunktthema haben, dessen Auswahl auch durch Ihre Interessenbekundungen bestimmt sein soll. Zum Schwerpunktthema wird es jeweils grundlegende Darstellungen geben, die um nützliche Tipps, Hinweise auf Veröffentlichungen, Links im Internet, Adressen etc. angereichert werden.

Ihre Rückmeldungen helfen uns die Ihnen wichtigen Fragen genauer zu berücksichtigen.

Folgende Themen sind bereits in Vorbereitung: Vergleichsarbeiten, veränderte Aufgabenstellungen, Sprachlernen für Kinder mit Migrationshintergrund, Schulanfangsphase.

Für den Fachbrief Nr. 1 haben wir das viel diskutierte und in Fortbildungsveranstaltungen häufig nachgefragte Thema der Leistungsermittlung und -bewertung gewählt, auch weil es in unmittelbarem Zusammenhang mit der unterrichtlichen Umsetzung der seit einem Schuljahr gültigen Rahmenlehrpläne der Grundschule steht.

Mit den folgenden Ausführungen möchten wir das Grundverständnis der Leistungsermittlung und -bewertung knapp darlegen, wie es sich in der **Grundschulverordnung** (§§ 19, 20), der gängigen Fachliteratur und in den vom LISUM entwickelten Materialien wiederfindet. Die vom LISUM entwickelte **L-Box** (Leistung ermitteln, Leistung bewerten, Leistung dokumentieren) sowie die im Auftrag der Senatsverwaltung verfassten **Materialien zum Sprachlernen in Kitas und Grundschulen** werden im Anhang des Fachbriefes näher beschrieben. Wir möchten Ihnen Anregungen geben, Sie zum Erproben von Neuem einladen, Sie beim Reflektieren Ihrer Erfahrungen unterstützen und Ihnen für die Diskussion im Kollegium Material bereitstellen.

Ich wünsche Ihnen Erfolg beim Umgang mit dem Thema LEISTUNG und Freude bei den Entwicklungsschritten einer veränderten Lern- und Leistungskultur an Ihrer Schule.

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam

Bezug zu den Rahmenlehrplänen

Wie Ihnen bekannt ist, ist der den Rahmenlehrplänen zugrunde gelegte Lernbegriff mehrdimensional, er bedeutet mehr als nur fachliches Lernen:



Der erweiterte Lernbegriff zielt auf vernetztes und damit langfristig wirksames Lernen. Er schließt sowohl die Verfahren des Lernens und das Lernen mit anderen im Dialog als auch das Planen und Reflektieren des eigenen Lernweges ein.

Die Lernenden werden im Verlaufe eines so verstandenen Lernprozesses zu Expertinnen und Experten des eigenen Lernens. Dies erst befähigt sie zu dem vielzitierten lebenslangen Lernen.

Ziel des Lernens, egal ob systematisch oder situationsorientiert angelegt, ist die Anwendbarkeit des Gelernten in zukünftigen Anforderungen in der Schule wie außerhalb der Schule. Deshalb werden die Ziele des Lernens in den neuen Rahmenlehrplänen als Kompetenzen formuliert. Der im Berliner Grundschulplan verwendete Begriff der Handlungskompetenz schließt Fach-, Methoden-, Sozial- und personale Kompetenz ein.



Schülerinnen und Schüler verfügen dann über Kompetenz, wenn Sie in der Lage sind, bei der Bewältigung einer Situation früher oder in anderen Zusammenhängen gelerntes Wissen zu nutzen, sich das notwendige Wissen zu beschaffen und auf bereits gemachte Erfahrungen zurückzugreifen.

Ein dritter Begriff aus dem Kontext der Rahmenlehrpläne hat für das Thema der Leistungsbewertung Bedeutung: die fachlichen Standards. Sie stehen insofern in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Kompetenzerwerb, da sie als Standards durchweg kompetenzorientiert formuliert sind. In Anlehnung an die von der KMK für Deutsch, Mathematik und die erste Fremdsprache formulierten Bildungsstandards und den ihnen zugrunde liegenden Qualitätskriterien weisen die Grundschul-Rahmenlehrpläne Standards für alle Fächer am Ende der Klassenstufen 4 und 6 aus:

Standards

- beschreiben Kompetenzen zu einem bestimmten Zeitpunkt
- konzentrieren sich auf den Kernbereich eines Faches
- sind in ihrer Einlösung das Bildungsrecht des Schülers/der Schülerin
- aus ihnen sind Aufgaben abzuleiten

Auch wenn insbesondere das zweite Qualitätskriterium in den Fächern recht unterschiedlich umgesetzt ist, wird die Richtung der Entwicklung durch die Standardorientierung deutlich: eine Reduktion der fachlichen Inhalte in Rahmenlehrplänen. Das hat auch Auswirkungen auf die Leistungsbewertung. Alle drei Säulen der neuen Grundschulpläne – erweiterter Lernbegriff, Kompetenz- und Standardorientierung – erfordern grundlegende Veränderungen in der Unterrichtsgestaltung und haben ein verändertes Verständnis von Leistung, Leistungsermittlung und Leistungsbewertung zur Folge.

Ein verändertes Verständnis von Leistungsbewertung

Das bedeutet inhaltlich: Im Mittelpunkt aller Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung und zum Umgang mit der Bewertung von Prozessen wie Ergebnissen steht das Schülerhandeln: die Lernerfahrung in jedem einzelnen Fach und allen Fächern zusammen.

Das bedeutet für den (Schulentwicklungs-)Prozess: Sie setzen als Kollegium am Ist-Stand Ihrer eigenen Schule an: Was machen wir bereits? Wo sind unsere guten Erfahrungen? Wer ist Experte/Expertin unter uns? Welche guten Beispiele, z. B. für die Leistungsbewertung, sind geeignet, auf andere Fächer übertragen zu werden? ...

Auf diese Weise nutzen Sie die Ressourcen Ihres Kollegiums, heben die bisweilen verborgenen Schätze und können daraus Ziele für die Weiterentwicklung, z. B. der Leistungsbewertung, ableiten, die Ihrer Schule auf den Leib geschrieben sind.

So entwickelt sich Ihre Schule zu einer lernenden Organisation, weil sie an den eigenen Lernerfahrungen ansetzt, diese für den Dialog – auch mit den Schülerinnen und Schülern und Eltern – nutzt, sie reflektiert und schließlich daraus Rückschlüsse für das Unterrichten zieht.

Ein Kennzeichen für solche Schulentwicklungsprozesse ist, dass es in der Regel mehrere Lösungen für ein Problem gibt und dass sie nie prinzipiell abgeschlossen sind.

Dies gilt auch für die im Folgenden ausgeführten Aspekte einer veränderten Bewertungspraxis.

Den Blick auf Leistungsermittlung und -bewertung zu verändern machen die oben erwähnten Neuerungen des Grundschulrahmenlehrplans notwendig: Lernbegriff, Kompetenzbegriff, Standardorientierung. Aber erst die Art und Weise, wie mit dem veränderten Blick in einem Kollegium umgegangen wird, entscheidet über die Wirksamkeit der Veränderung. Das Thema LEISTUNGSBEWERTUNG hat nur dann eine Chance die Qualität von Lernen nachhaltig zu beeinflussen, wenn es in den Prozess der Unterrichtsentwicklung als Teil der Schulentwicklung aufgenommen wird.

Lehrerinnen und Lehrer waren in der Vergangenheit gewohnt, didaktisch-methodische und pädagogische Entscheidungen für **ihre Klasse**, **ihre Lerngruppe** allein zu treffen – die eine „strenger“, der andere „großzügiger“. Das wird zukünftig nur in einem anderen Verständnis möglich sein.

Worum es jetzt geht ist, in einem Fachbereich – besser im Kollegium – einen Verständigungsprozess über den Leistungsbegriff zu eröffnen, der bislang in einer Schule vielleicht stillschweigend vorausgesetzt wurde. Man wird nicht in allem einer Meinung sein oder schnell eine gemeinsame Auffassung entwickeln. Der Anfang könnte aber sein, sich in zentralen Punkten zu verständigen, Vereinbarungen zu treffen. Worauf es ankommt ist, eine Verlässlichkeit für Schüler, aber auch für Eltern herzustellen, dann wird das Lernen eine neue Qualität entwickeln. Wichtig ist, alle Fächer in diesen Prozess einzubinden. Deshalb sollten die Vereinbarungen nicht zu fein gearbeitet sein, sie sollten Grundlagen betreffen, damit auch jedes Fach seiner Spezifik nachgehen kann. Denn in der Tat erfordern mathematische Lernprozesse andere Bewertungsaspekte als z. B. musisch-ästhetische. In allen Fächern aber hat z. B. Sprachförderung eine besondere Bedeutung. Zu den Gelingensbedingungen für einen erfolgreichen Umgang mit veränderten Formen der Leistungsbewertung gehören in jedem Fall schulinterne Vereinbarungen, deren Wirksamkeit schulintern überprüft wird. Auf diese Weise geht von der Leistungsbeurteilung ein Impuls zur Verbesserung der Unterrichtsqualität aus. Anders ausgedrückt: Leistungsbewertung wird zu einem Element von Lernqualität.

Wenn eine Schule eine Bewertungskonzeption entwickelt, wird sie genau auf ihre standortspezifischen Bedingungen schauen. Nicht minder wichtig ist es, den Innenblick durch den Außenblick zu erweitern. Außenblick kann bedeuten, einen Blick auf die Ergebnisse der Parallelklasse zu werfen. Er sollte auch bedeuten, die Ergebnisse anderer Schulen im fairen Vergleich heranzuziehen, die in Orientierungs- und Vergleichsarbeiten sowie nationalen und internationalen Leistungsuntersuchungen erzielt wurden. Derartige Vorgehensweisen setzen voraus, dass sie mit einem kon-

struktiven Blick nach vorn vorgenommen werden und von der Motivation getragen sind, aus den Analysen Schlussfolgerungen für die Unterrichtsentwicklung an der eigenen Schule zu ziehen.

Der zweite Aspekt bezieht sich auf das Verhältnis von Bewerten und Unterrichten:

Unterrichten und Bewerten als Handlungseinheit verstehen

- Bewertungskonzeption bei der Unterrichtsplanung entwickeln (Was? Wann? Wie? Wer?)
- Bewertungskriterien frühzeitig bekannt machen, Verständigung herbeiführen
- aus Diagnosen unterrichtliche (und außerunterrichtliche) Konsequenzen ziehen

Unterrichten und Bewerten als Handlungseinheit zu betrachten ist so einfach wie oft unbeachtet. Bereits bei der Planung ist darüber Klarheit herzustellen, was bewertet wird und an welcher Stelle des Lernprozesses: im Verlauf des Prozesses, am Ende? Mit welchen Verfahren: prozessorientiert oder produktorientiert? Wer bewertet: die Lehrkraft allein? Die Schüler sich selbst? Die Schüler untereinander? ... All das hat gravierende Auswirkungen, z. B. auf Lernarrangements, auf Aufgabenstellungen und die Festlegung von Bewertungskriterien.

Bewertungskriterien müssen frühzeitig bekannt gemacht werden. Aber dies ist nicht genug. Mindestens ebenso wichtig ist es, sich mit den Schülerinnen und Schülern über diese Kriterien zu verständigen. Die Erfahrung zeigt, dass Lehrerinnen und Lehrer häufig etwas anderes mit einem Kriterium meinen als die Schülerinnen und Schüler darunter verstehen. Erst wenn ich weiß, was mit einem Kriterium gemeint ist, kann ich es bei meiner Aufgabenlösung berücksichtigen.

Schließlich setzt eine Unterrichtsplanung nie bei Null an, ihr sind Unterrichtsprozesse und Schülerleistungen vorangegangen, die es im Sinne einer Förderplanung zu beachten gilt und – darin liegt vielleicht die wirksamste Chance – über die man mit Schülerinnen und Schülern kommunizieren muss.

Zur Steuerung von Lernprozessen, zur Bewertung von Ergebnissen wie Prozessen gehört eine Professionalität, die in der Lehrerbildung in der Vergangenheit kaum die Rolle gespielt hat, die ihr zukommt: Diagnosekompetenz.

Mit dem Begriff der Diagnose wurden in schulischer Tradition über lange Zeit nur Tests, Normierung, statistische Auswertung verbunden, die allein Spezialisten beherrschten. Inzwischen gebrauchen wir einen weiten Diagnosebegriff: Alles, was wir an Informationen benutzen, um pädagogische Entscheidungen zu treffen, gehört zur Diagnose. Jede kleine tägliche Beobachtung zu Lernvoraussetzungen, zu Lernschritt-

ten, Lernerfolgen, Wiederholung von Fehlern etc. kann zu einer Diagnose herangezogen werden:

Diagnosekompetenz erhöhen

- pädagogische Diagnostik umfassend als Grundlage für pädagogische Entscheidungen sehen
- Feststellung von Lernvoraussetzungen und Lernfortschritten kontinuierlich durchführen und dokumentieren
- Aufgabenformate normierter Verfahren zur Diagnose heranziehen
- unterschiedliche Sichtweisen diskutieren

Ein Schritt die Diagnosekompetenz zu erhöhen sollte sein, dass man sich angewöhnt, kontinuierlich, systematisch Lernvoraussetzungen im Detail zu betrachten, Lernfortschritte kriterienorientiert zu beobachten, sie zu dokumentieren. Natürlich erfordert das ein Unterrichtsarrangement, in dem ich auch Zeit und Raum zum Beobachten habe.

Bereits erprobte Aufgabenformate können hilfreich sein, die eigene Einschätzung zu überprüfen. Aber auch die Diskussion in der Fachkonferenz, die Erörterung von Schülerergebnissen in einem bezirklichen Fachgremium schärfen die Fähigkeit, Schülerleistungen mehrperspektivisch zu sehen und machen diagnose-kompetent.

Ein Herzstück veränderter Lern- und Unterrichtskultur wird zunehmend die Beachtung der sogenannten Meta-Ebene des Lernens. Stand noch vor nicht allzu langer Zeit die Vermittlung von Methoden und Lernstrategien im Vordergrund veränderter Unterrichtsgestaltung, setzt sich nun immer stärker die Einsicht durch, dass Mind-mapping, Spickzettelgebrauch oder Internetrecherche nicht automatisch zu besseren Lernergebnissen im Sinne des Kompetenzerwerbs führen. Von Kompetenz sprechen wir, wenn ein Mensch die erlernten Methoden/Strategien entsprechend einer Anforderung selbstständig in ihren Vorzügen und Nachteilen abwägt, sie auswählt, sie gegebenenfalls miteinander kombiniert – kurz: das Gelernte auf eine neue Situation transferiert. Voraussetzung für diese Transferleistung ist die Fähigkeit und Bereitschaft, die eigenen Lernerfahrungen zu reflektieren: Wann war ich mit welchem Verfahren erfolgreich? Womit hatte ich an welcher Stelle einer Aufgabe Probleme? Welche Hilfe ist für mich geeignet? Die Reflexion des eigenen Lernens ist der vielleicht bedeutsamste Aspekt eines veränderten Umgangs mit Leistungsermittlung und -bewertung, deshalb:

Reflexions- und Rückmeldekultur entwickeln

- Zeit und Raum für die Reflexion von Lernprozessen und Ergebnissen einräumen
- Selbsteinschätzung zum Lerninhalt machen
- durch Rückmeldeverfahren zwischen Schülern sowie zwischen Schülern und Lehrern mehrperspektivische Sichtweisen eröffnen

Zwei Dinge gilt es dabei zu beachten: Reflexionsfähigkeit muss gelernt werden, und zwar von Beginn der Schulzeit an. Auch Kinder, die noch nicht lesen und schreiben können, sind in der Lage, ihren Lernweg zu beobachten und diese Beobachtung zu dokumentieren! Das heißt: Wir brauchen Instrumente, mit deren Hilfe diese Fähigkeit der Selbstreflexion erworben und deren Nutzen erfahren werden kann. Und zweitens: Reflexion als Lerngegenstand benötigt Zeit – Zeit, von der Lehrkräfte oft denken, sie ginge ihnen von der Vermittlung des „Eigentlichen“ (gemeint ist der fachliche Inhalt) ab. Diesen Druck gilt es abzulegen, wenn wir mit der Kompetenzentwicklung Ernst machen. Zeit, die heute investiert wird, kann morgen Zeitgewinn bedeuten.

Verfahren der Reflexion und Rückmeldung sind vielfältig: Lerntagebuch, Beobachtungsbogen, aber auch das Gespräch mit einem Lernpartner, das Lern- oder Beratungsgespräch mit der Lehrerin, dem Lehrer. Womit wir den Stellenwert der Rückmeldung berühren. Rückmeldung ist fester Bestandteil aller auf Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit zielenden Lernarrangements. Auch für sie gilt: Sie braucht (Unterrichts-)Zeit, die niemals verlorene Zeit ist, weil sie die **Qualität** des Lernens optimiert.

Die L-Box

Im Sommer 2005 wurde vom Deutsch-Team Grundschule am LISUM eine Materialbox entwickelt, die konzeptionell der Anlage des PISA-Koffers und der Implementierungsbox Deutsch folgt. Sie enthält ein Impulsreferat in PowerPoint-Form – einen Teil der Folien haben Sie soeben im Text gelesen. Die Autorinnen haben das Material gegenüber den genannten Vorgänger-Boxen optimiert. Es ist noch stärker selbst-erklärend und erschließt sich durch ein farbliches Leitsystem schnell.

Die Box besteht aus vier Bausteinen:

- Transparente Kriterien
- Lernstand feststellen
- Dokumentation
- Reflexion

Das Besondere an der Struktur der Bausteine ist, dass in jedem Baustein derselbe Sachverhalt aus Schüler- und Lehrerseite aufbereitet wurde – womit beide Gruppen als Lernende ernst genommen werden und zu Experten ihres eigenen Lernens werden können.

Die L-Box befindet sich in jedem Bezirk in der Hand der bezirklichen Fachmultiplikatorin bzw. des Fachmultiplikators Deutsch. Dort kann sie von Schulen ausgeliehen werden.

Materialien zum Sprachlernen in Kitas und Grundschulen

Ein umfangreiches Materialpaket für die Schulanfangsphase liegt unter der Bezeichnung „Materialien zum Sprachlernen in Kitas und Grundschulen“ vor, das ebenfalls am LISUM im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport erarbeitet wurde. Mit ihm kann die individuelle Lernentwicklung eines Kindes beim Sprachlernen systematisch beobachtet und dokumentiert werden.

Zum Sprachlerntagebuch gehören drei Teile:

- **Lerndokumentation**, in der die Pädagogin, der Pädagoge zu ausgewählten Bereichen, die beim Sprachlernen und Schriftspracherwerb eine zentrale Rolle spielen, ihre/seine Beobachtungen festhält, z. B. Basale Fähigkeiten oder Phonologische Bewusstheit
- **Schatzkiste**, in der jedes Kind selbstgewählte Arbeitsergebnisse zusammenstellt und dabei durch Beratung von dem Pädagogen, der Pädagogin unterstützt wird
- **Handreichungen** zu jedem der zu dokumentierenden Bereiche, in denen Anregungen zur Beobachtung und Unterstützung der Lernentwicklung gegeben werden.

Ab dem Schuljahr 05/06 wird das Sprachlerntagebuch im Rahmen des BLK-Projektes FörMig unter der wissenschaftlichen Begleitung von Mechthild Dehn erprobt und evaluiert.

Ein Teil der genannten Materialien liegt den Grundschulen bereits vor. Bis zu den Herbstferien werden die noch ausstehenden Teile fertiggestellt.

Zu Fragen der Leistungsermittlung und -beurteilung in den einzelnen Fächern können Sie sich an folgende Kolleginnen und Kollegen im LISUM wenden. Am besten nehmen Sie Kontakt über E-Mail auf, da die meisten von ihnen nur während Ihrer Abordnungsstunden im LISUM zu erreichen sind.

Vergleichsarbeiten VerA Deutsch Klassenstufe 4
[HPetra.Bittins@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Petra.Bittins@lisum.verwalt-berlin.de)H

Leistungsermittlung und -bewertung im Deutschunterricht
[HIrene.Hoppe@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Irene.Hoppe@lisum.verwalt-berlin.de)H
[HERna.Hattendorf@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Erna.Hattendorf@lisum.verwalt-berlin.de)H

Beobachtung und Dokumentation von Sprachlernprozessen in der Schulanfangsphase
[HMechthild.Pieler@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Mechthild.Pieler@lisum.verwalt-berlin.de)H

Beobachtung und Dokumentation von Sprachlernprozessen im DaZ-Unterricht
[HChristiane.Paulig@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Christiane.Paulig@lisum.verwalt-berlin.de)H
[HGudrun.Carls@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Gudrun.Carls@lisum.verwalt-berlin.de)H

Leistungsermittlung und -bewertung im Kunstunterricht
[HRegina.Pols@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Regina.Pols@lisum.verwalt-berlin.de)H

Leistungsermittlung und -bewertung im Sportunterricht
[HBernd.Mueller@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Bernd.Mueller@lisum.verwalt-berlin.de)H

Arbeit mit dem Portfolio in den Sachfächern Kl. 5/6
[HDieter.Czekalla@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Dieter.Czekalla@lisum.verwalt-berlin.de)H

Leistungsermittlung in den Partnersprachen der SESB in Kl. 5/6
[HBirgit.Schumacher@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Birgit.Schumacher@lisum.verwalt-berlin.de)H

Leistungsermittlung im Französischunterricht
[HPetra.Schaumburg-Mueller@lisum.verwalt-berlin.de](mailto:Petra.Schaumburg-Mueller@lisum.verwalt-berlin.de)H

Materialsammlung in der Werkstatt zur Unterrichtsentwicklung

Inzwischen gibt es in der Literatur eine Reihe von Beispielen für veränderte Leistungsermittlung und -beurteilung; z. B. Lerntagebuch, Rückmeldebogen, Selbsteinschätzungskriterien.

In der *Werkstatt zur Unterrichtsentwicklung* finden Sie eine Zusammenstellung verschiedener Materialien, die Sie einsehen und für Fachkonferenzen oder Fortbildungsveranstaltungen ausleihen können.

Adresse:

Seydelstr. 5
 10117 Berlin
 Tel.: 030/9026-6529
 Fax: 030/9026-5029
 E-Mail: Hmf.werkstatt@lisum.verwalt-berlin.deH

Öffnungszeiten:

Montag	12.00 - 18.00 Uhr	
Dienstag	geschlossen (nach Vereinbarung für Arbeitsgruppen geöffnet)	
Mittwoch	12.00 - 16.00 Uhr	
Donnerstag		1
		2
		.
		0
		0
		-
		1
		8
		.

Auszüge aus der Grundschulverordnung (§ 19 – 20) Rundschreiben II Nr.11/2005

	Kl. 1/2	Kl. 3/4	Kl. 5/6
Lernerfolgskontrollen			
	Lernerfolgskontrollen dienen der Sicherung und Dokumentation der Lernleistung. Dazu werden berücksichtigt: schriftliche Leistungsnachweise, mündliche Leistungsnachweise, sonstige Leistungsnachweise.		
Klassenarbeiten			
Deutsch		3 Klassenarbeiten pro Halbjahr	3 Klassenarbeiten pro Halbjahr
Mathematik		3 Klassenarbeiten pro Halbjahr	3 Klassenarbeiten pro Halbjahr
Muttersprache Türkisch bei deutsch-türkischer Alphabetisierung und Erziehung		3 Klassenarbeiten pro Halbjahr	3 Klassenarbeiten pro Halbjahr
Naturwissenschaften			3 Klassenarbeiten pro Halbjahr
Fremdsprachen			3 Klassenarbeiten pro Halbjahr
Schriftliche Kurzkontrollen			
		Ab Jahrgangsstufe 3 können, ab Jahrgangsstufe 5 werden in der Regel in allen Fächern außer Sport schriftliche Kurzkontrollen durchgeführt. Der zeitliche Umfang darf 30 Minuten nicht überschreiten. Näheres beschließt die Fachkonferenz im Rahmen der von der Gesamtkonferenz festgelegten Grundsätze.	
Lernstandsfeststellungen			
	Sprachstandsfeststellung bei Schulanmeldung Erfassen der Lernausgangslage beim Schulanfang Orientierungsarbeiten am Ende der Klasse 2, die nicht benotet werden	Vergleichsarbeiten in Klasse 4, die nicht benotet werden	
Zeugnisse			
	Verbale Beurteilungen am Ende Klasse 1 und Klasse 2	Halbjährliche Zeugnisse	Halbjährliche Zeugnisse Schriftliche Bildungsgangempfehlung spätestens zusammen mit den Halbjahreszeugnissen in Klasse 6
	Kinder, die nicht nach Klasse 3 aufrücken, bekommen anstelle des Zeugnisses eine schriftliche Information über die erbrachten Leistungen und die Kompetenzentwicklung	Zwei Drittel der stimmberechtigten Erziehungsberechtigten einer Klasse können auf einer Klassenelternversammlung folgende Entscheidungen treffen: <ul style="list-style-type: none"> • Statt Notenzeugnisse werden verbale Beurteilungen erteilt. • Das Halbjahreszeugnis wird durch schriftlich dokumentierte Elterngespräche ersetzt. 	Notenzeugnisse

		Die Leistungen in der Fremdsprache werden immer verbal beurteilt; und am Ende der Klasse 4 nur dann mit einer Note ausgewiesen, wenn mit Noten bewertet wird.	
	Verbale Beurteilung der Handschrift		
		Auf Beschluss der Schulkonferenz kann auch das Arbeits- und Sozialverhalten durch die Klassenkonferenz beurteilt werden. Dafür ist ein von der Schulaufsichtsbehörde vorgegebenes oder genehmigtes Muster zu verwenden und als Beiblatt getrennt vom Zeugnis auszugeben.	
Aufrücken			
	<p>Innerhalb der Schulanfangsphase entfällt ein Aufrücken.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler rücken in der Regel nach zwei Schulbesuchsjahren in Klasse 3 auf.</p>	In der Grundschule rücken die Schülerinnen und Schüler jeweils mit Beginn des neuen Schuljahres in die nächsthöhere Klassenstufe auf. In Ausnahmefällen kann für die Schülerinnen oder Schüler, die wegen einer längeren Krankheit oder aus anderen Gründen nicht hinreichend gefördert werden konnten, eine Wiederholung der bisherigen Jahrgangsstufe angeordnet werden. Schulgesetz § 59 (4)	